GK 311
v. Promnitz
Z d 4330

# Rede Bey der Hoch-Reichs-Gräflich-

# Promnitz-

# und

# Walzanischen

# Vermählung,

Den 12. Nov. 1737. in Briesa gehalten

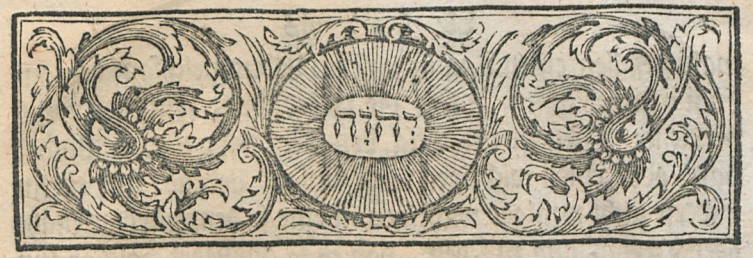
von

Johann Friedrich Burg,
der Breßlauischen Kirchen und Schulen Inspe

Breßlau,
bey Johann Jacob Korn, 1738.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)




# Im Namen der Allerheiligsten Dreyeinigkeit. Amen!

In eben diesem allerheiligsten Namen allhier Versammlete

## Erlauchte, Hochgebohrne, Hoch- und Wohlgebohrne, Höchst und hochzuehrende Anwesende!

Die allerhöchste Vorsicht unsers allgemeinen Beherrschers im Himmel lässet zwar ohne Zweifel weder Hohen noch Niedrigen in der Welt einen einigen Tag ihres Lebens erscheinen, der nicht, wenn sie es recht erwegen, ein Gepräge trüge von der Hand, die uns alle unsere Tage lehnet, und der nicht unter diejenigen Tage gehörete, von denen man, in Ansehung der Ehre und Güte Gottes, muß sprechen: Ein Tag saget sie dem andern. Ps. 19. v. 3. Wenn man aber das gleichwol nicht obenhin ansiehet, was Gott itzt da, itzt dort in der Welt erfolgen läßt, so kann man nicht zweifeln, daß es seiner geheimen Weisheit mehrmals

mals gefallen, einen Tag in unserm Leben gleichsam vor andern auszuzeichnen, daß er die Ueberschrift ganz besonders
Ps. 118. v. 24. verdiene: Dieß ist der Tag, den der Herr uns gemachet hat; oder einen wichtigen Tag unsers Lebens mit einem andern nicht weniger wichtigen in eine so denkwürdige Nähe oder Verbindung zu setzen, daß es so aussiehet, als ob sein heiliger Rath durch einen angenehmen Synchronismum uns mehrere seiner Wohlthaten auf einmal in unser Gedächtniß wollte einschreiben, daß, so oft uns die eine einfiele, auch die andere dabey unvergeßlich, und in einer verdoppelten Erweckung zu seinem Lobe auch desto beweglicher würde. Ich werde das zu erweisen mich nicht erst bey Heyden aufhalten, die dabey an den wahren Gott nicht denken können; einen Timoleon aus ihnen anführen, der an seinem Geburtstage seine mehreste Siege soll erfochten haben; oder des grossen Alexanders Geburtstag zu erwehnen, an welchem seinem Vater, dem Könige Philippo, auf einmal drey Botschaften der grössesten Glückseligkeiten gebracht worden. Am allerwenigsten werde ich unter den Feinden des Christlichen Namens den von einem Soliman in seinen gegen die Christenheit erhaltenen Siegen mehrmals vor glücklich befundenen 29. Augusti berühren. Ich darf nur unter Christen mit meinen Gedanken bleiben. Wer da nur etwas von des glorwürdigsten fünften Carls unter den Besitzern des Römischen und Deutschen Käyserthrones Leben und Geschichten weis; dem kann nicht unbekannt seyn, wie die göttliche Vorsicht den 24. Februarii, an welchem dieser große Monarche war gebohren worden, zu zweyen malen in seinem Leben, das eine mal mit dem großen Siege bey Pavia, da der gegen

ihn

ihn kriegende König selbst sein Gefangener wurde, und das andere mal mit der an eben demselben Tage ihm öffentlich aufgesetzten Käyserkrone zu einem zwiefachen Tage des Glückes und Freude werden lassen. Und die wir itzt unter der glorwürdigsten Regierung eines noch grösseren Sechsten Carls so viel Zeugnisse der über diesem Gesalbten des Herrn waltenden besondern Obsicht des Allerhöchsten täglich sehen, und die davon auch auf unsern allgemeinen Wohlstand fliessenden Früchte in allerunterthänigster Verehrung genießen; können es wohl noch nicht vergessen haben, mit was vor einem Wunder der göttlichen Führung zwey grosse Tage von Dero Leben durch ein besonderes Zusammentreffen von zwiefachen und an ganz unterschiedenen Orten Ihro Majestät begegnetem Glücke, vor den Augen der ganzen Welt denkwürdig und unvergeßlich gemacht worden. Ich meyne den 12 October, an welchem Ihro Majestät bey Dero Rückreise aus Hispanien schier zu eben der Stunde in Welschland glücklich ans Land gestiegen, in der die einhellige Wahl in Deutschland Dieselben zum allerhöchstem Oberhaupte des Römischen Reichs öffentlich ernennet: Und den bald darauf gekommenen 22. December, an welchem, wie Dero geheiligtes Haupt in Deutschland mit der Käyserlichen Krone, also Dero glorreiche Waffen weit davon in Hispanien mit einem bey Cardona erfochtenen Siege auch fast in einer Stunde auf einmal von Gott gekrönet worden. Wie nun das, was in diesen zweyen allerhöchsten Exempeln sich so klar gezeiget, als ein Siegel der noch immer daurenden wundervollen Regierung unsers allmächtigen Gottes, die nicht nur Zeit und Stunden, zu unserm Betrübniß, oft ganz schnelle

ändern, sondern auch zu unserer gröſten Freude, Zeit und Stunden so wunderbar mit einander verbinden kann, etwa noch mit viel mehreren Beyspielen aus dem Leben nicht nur der Großen in der Welt, sondern auch wohl der Allerniedrigsten, an die sonst niemand als Gott allein gedenket, könnte erwiesen werden: So billig heißet mich der einige gegenwärtige Tag alle übrige weiter zu suchende Erweise übergehen; da er allein an einem ganz hohen Beyspiel von neuem unser aller Augen es zeiget, wie Gott einen Tag besonders auszeichnen könne, daß er zu wiederholten malen auf unterschiedene Art einen doppelten Grund des Glückes und der Freude vielen auf einmal legen müsse. Der Tag der Geburt und der Tag der Vermählung sind ohne Zweifel bey Menschen, von allen Ständen, die zwey vor allen andern wichtigsten Täge, in denen der gröste Grund zu dieses, ja wohl auch zu jenes Lebens Wohlstande geleget kann werden. Sie sind den Jahren nach nothwendig weit von einander entfernet, und haben, ob zwar in manchen Stücken, einen wichtigen Unterscheid von einander, doch auch in vielen nicht wenige Aehnlichkeit mit einander. An jenem Tage unserer Geburt sorget freylich Gott vor uns schlechterdings ohne uns; da an diesem, nemlich dem Tage unserer Vermählung, seine allerheiligste Vorsorge unsere menschliche vernünftige Sorge zugleich mit erfodert, und sich herab lässet, zwar vor uns, aber doch auch mit uns zu sorgen. Jener, der Tag unserer Geburt ist in allen Stücken ganz ausser unserer Wahl, da der Höchste und Niedrigste nicht nur sich das nicht wählen können, sondern auch nicht einmal im Stande gewesen zu wissen, wie und wenn er sollte gebohren werden: Da hingegen

der

der Tag der Vermählung möchte scheinen lediglich auf unsere Wahl anzukommen, ob er zwar gewiß nur alsdenn recht glücklich ist, wenn bey unserer Wahl nicht so wohl wir, als Gott vor uns gewählet hat. Bey allem diesem Unterscheide sind gleichwol diese beyde Tage einander darinnen ganz ungemein ähnlich, daß beyde uns zu denenjenigen bringen, bey denen wir vorher noch nicht gewesen, und in die zwey grössesten Verbindungen mit ihnen uns setzen, die uns unauflöslich mit ihnen verknüpfen. Beyde diese Tage schenken uns andern zu einem künftigen geliebten Eigenthum; der eine zweyen Personen, die unter Gott uns unser Leben gegeben; der andere nur einer Person, die unter Gott unser Leben uns soll versüßen. Beyde sind also auch, wenn sie gleich in ganz unterschiedenen Tagen treffen, einem jeden, der sein Leben vernünftig, geschweige denn Christlich, führet, die zwey Tage des unvergeßlichsten, und wenn sie uns vollends glücklich gemacht, des allerfrölichsten und bewegtesten Andenkens vor Gott und unter Menschen. Unter einem Gotte nun, vor welchem alle unsere Tage auf sein Buch geschrieben gestanden, da sie noch werden sollten, und derselben noch keiner da war, mithin keiner von ohngefähr kommt, kann gewiß am allerwenigsten das von ohngefähr geschehen, wenn diese zwey den Jahren nach sonst so von einander entfernte Tage, gleichwohl auf einen Tag des Monats und Jahres zusammen treffen, wie es schon einmal bey eines Hochgräflich-Promnitzischen Herrn Großvaters (*) Vermählung geschehen, und wie es in dem heutigen Freuden-Tage vor unsern Augen geschiehet. Den gegenwärtigen 12. November

Ps. 139. v. 16.

(*) 1682. d. 11. Augusti.

vember hat Gott gewiß ehemals durch die glückselige Geburt Ihro Excellenz, der gegenwärtigen Frauen Gräfin Braut, gebohrnen Reichsgräfin zu Erbach, und bisher verwittibt gewesenen Frauen Gräfin von Malzan, zu einen ganz ungemeinen Tag der Freude, denen zwar nun längst in Gott ruhenden Hochgräflichen Eltern, und besonders der den Verlust ihres unschätzbaren Herrn Gemahls, mit welchem Sie sich dazumal über Dero Enkel Tochter innigst freueten, mit dieser einigen Hoffnung versüßenden Frauen Großmutter gemacht. Gott hat auch bisher Ihro Excellenz diesen Dero Geburtstag nie anders feyern lassen, als mit vielen innigsten Ueberzeugungen, von demselben Tage an habe er angefangen und fortgefahren auf eine ausnehmende Weise vor vielen Millionen Menschen Ihnen wohlzuthun, und Dero Tage mit Gnaden zu krönen. Eben diesen Tag nun heute nicht, als einen blossen Geburtstag, sondern unter verdoppelten Glückwünschen auch zugleich als einen Tag der glückseligsten Vermählung feyren zu können, das werden Beyderseits Hochgräfliche Verlobte nach Dero eignem Bezeugen gegen mich, nicht als eine bloß von Dero menschlichen Gedanken gemachte Einrichtung, sondern als einen Finger Gottes ansehen; der hiermit die freudenvollen Erinnerungen einer ehemaligen glückseligen Geburt, zu einer nicht weniger freudenvollen Hoffnung einer gesegneten Vermählung wolle machen; und der, da er einmal an diesem Tage bey Ihro Excellenz Geburt den ersten Grund zu allem Dero Glücke geleget, also heute durch eine nochmalige Vorsorge von seinem Himmel eben so von neuem einen Grundstein zu

Dero

Dero Glückseligkeit legen wolle, wie Dero Hand, Gott zu Ehren, vor wenig Tagen auf Erden einen Grundstein zu legen sich zur Freude gemacht. Und o! wie hat seine göttliche Weisheit auch in der nahen Verbindung dieser zweyen Tage so viel Absicht gehabt, die Freude des heutigen Tages recht groß, und da gleichsam gegründet zu machen, wo allein unser wahres Glücke muß gegründet werden! Es machte einst der große König David, der mit Gott so vertraut war, daß er ein Mann nach seinem Herzen hieß, sich selbst einen grossen Kummer, in einem von Cedern gebautem Hause zu wohnen, da die Lade des Herrn, und die dabey zu verrichteten Gottesdienste nur unter Teppichten in einer kleinen Hütte herbergeten. Und man siehet ganz klar, daß dieser große König, da Gott, aus heiligen Ursachen, ihm die wirkliche Aufführung des Tempels verweigert hatte, doch den Tag, da er Salomo, seinen Sohn, zu seinem Nachfolger öffentlich ernennete, eben damit recht glücklich zu machen geglaubt, daß er allen zu diesem Bau gesammleten Vorrath an den Ort zusammen brachte, wo der Tempel sollte stehen; und muthmaßlich eben dasjenige that, was heute zu Tage bey Legung eines Grundsteines zu einem neuen Gotteshause zu geschehen pfleget. Ihro Excellenz, die gnädige Frau Gräfin Braut, haben gegen mich mehrmals einen ganz gleichen Kummer zu eröffnen geruhet, allhier in Dero gebaueten Hause zu wohnen, ohne das Hauß Gottes an diesem Orte noch, wie Sie wünschten, von neuem aufrichten zu können. Gott hat aber auf allerley Weise

2. Sam. 7. v. 2.

1. Chron. 29. und 30.

es so gemachet, daß die heutige neue Einweyhung Dero eigenen Hauses durch Dero Vermählung, die Zufriedenheit kann mitbringen, auch hier wolle er seine Verheißung wahr machen: Wer mich ehret, den will ich wieder ehren. Ehe nemlich noch das Jahr zu Ende gehet, in welchem, unter allergnädigster Käyserlicher Genehmhaltung, Ihro Excellenz das Vergnügen gehabt, eine von Dero Hochgräflichen in Gott ruhenden Anverwandten zu Dero Vollziehung überlaßne hochpreißliche Fundation, zum Besten des ganzen Fürstenthums, zu gründen, und in Stand gebracht zu sehen; zeiget Gott noch vor Ende desselben, wie seine Vater-Sorge auch nicht vergessen, eben heute eine neue Fundation und Stiftung Dero eignen Vergnügens zu bewerkstelligen. Und da eben diese allerhöchste Vergönnung alles, was bisher an diesem Orte Dero Absichten vor das Haus Gottes verzögert, hinweg genommen: So hat dabey Gottes Rath eben dadurch die ganz sonderbare Verbindung zweyer Freuden-Tage in Briesa zuwege gebracht; daß eben die Hand, mit welcher Ihro Excellenz gegenwärtig Dero von Gott Ihnen erwählten Hochgräflichen Herrn Gemahl sich verbinden werden, nur vier Tage vorher, den verwichenen 8. November eben allhier zu Briesa, den Grundstein zu einem neuen Gottes-Hause unter eigner und vieler andern innigster Freude legen können. Beyde Hochgräfliche Verlobte, und diese ganze Hohe Versammlung werden mir erlauben, daß ich sagen möge, jener Tag habe den Grund zu dem Glücke des heutigen

1. Sam. 3. v. 30.

Ta-

Tages legen sollen, und er habe ihn dahin geleget, wo all unser Glücke allein wahrhaftig gegründet ist. Wenn der erst genannte König David einst wollte sagen, wo er alles finde, und worauf er alles gründe, was auch nach dem Wunsche der Hohen in der Welt ihm könnte erwünscht seyn, so sprach er, in dem 62sten seiner Psalm-Lieder: Bey Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Felß meiner Stärke, meine Zuversicht ist auf Gott. Ich glaube, es stehe in diesen Worten: v. 8.

## Die alleredelste Grundlegung zu allem unserm Glück in Gott alleine.

Und es wird die Vermählung, die zwischen diesen beyden Hochgräflichen Verlobten itzt im Namen des Allerhöchsten soll bestätiget werden, wohl nicht können glückseliger seyn, als wenn in beyden ein Herz und eine Seele ist und bleibet, was David einzeln von sich saget: Bey Gott ist mein Heil, meine Ehre, so mit zusammengesetzter Andacht zu denken und zu glauben: Bey Gott ist unser Heil, unsere Ehre, der Felß unserer Stärke, unsere Hoffnung ist auf Gott.

Es nennet in diesen Worten der König, der sie zuerst durch den Trieb des Geistes Gottes geredet, lauter Stücke, die zu unserm Glücke gehören, wenn es soll wahrhaftig ein Glücke seyn, wenn es mit Glanz und Ansehen, mit Dauerhaftigkeit und Beständigkeit, auch mit innerlicher Zufriedenheit und Gewißheit soll verbun-

den seyn. Bey Gott ist mein Heil, und das ist der recht eigentliche Name unsers Glückes, wenn es soll ein wahrhaftiges Glücke seyn. Ein irdisch Glücke, das der Seelen schaden kann, mag Menschen zuweilen ein Glücke scheinen, oder auch wirklich dem Zeitlichen nach seyn: Aber kein Heil ist es, ja eben um deswillen kein wahres Glücke, weil es unser ewiges Heil verletzet. Man lasse den Menschen dem Aeusserlichen nach wer weis was vor scheinende Glückseligkeiten dieser Art besitzen. Ist er dabey in dem Stande, den David einst so beschreibet: das Heil sey
Psalm 119. v. 155. ferne von den Gottlosen; so kann der heillose Gebrauch aus allem dem, was seines Glückes Beförderung hätte sollen und können abgeben, den unglückseligsten Grund aller Unruhe schon in dieser Welt, und seines ewigen Verderbens in jener Welt, machen. Also, da die Redensart der Schrift unter dem Worte: Heil, alles das pfleget zusammen zu fassen, was entweder den Menschen in Zeit und Ewigkeit wirklich selig machet, oder doch zu dieser seiner wahren Seligkeit heilsam, zuträglich, und zu derselben dienende ist: So nennete eben darum David alle sein Glücke, welches er in Gott gründe, sein Heil. Und da Hohe und Niedrige endlich nicht anders glückselig können heißen, als wenn es nach dem kurzen Glücke dieser
3. Joh. v. 2. Welt auch ihrer Seele ewig wohl gehet: So suchet derjenige gewiß allein sein wahres Glücke, der das alles, was ihm begegnet, nur da vor glücklich hält, wenn es zu seinem ewigen Besten mitwirket, und diejenigen Tage über alle andere als glückliche Tage achtet, da man kann

sagen,

sagen: Heute sey ihm Heil wiederfahren. Wie aber auch unser ewiges Heil und Glücke, wenn es in jener Welt vollkommen wird offenbar werden, ohne Zweifel mit einer Herrlichkeit und Ehre wird verbunden seyn, die voritzo noch alle unsere Gedanken weit übersteiget: So hat davon das menschliche Gemüthe auch schon hier wenigstens in so weit einige Empfindung, daß unser Glücke da erst scheinet vollständig zu seyn, wenn es mit Ehre, mit einem Glanze und Ansehen verknüpfet ist, der uns auch andern in unsrem Glücke kenntlich machet. Und da David selbst in der Welt von Gott in einen Stand gesetzet war, der ihn mit vieler Herrlichkeit umgab; da Gott ihn über alles sein Denken zu Ehren gesetzet, und sein Haupt über viel tausend andere empor gehoben hatte: So ist es destoweniger Wunder, daß, da er den Grund alles seines Glückes in Gott zeigen wollte, er gleich neben sein Heil, welches bey Gott sey, auch das setzet: Bey Gott ist meine Ehre. Alles, was an Stande und Glücke, Ansehen und Herrlichkeit mich vor den Augen der Menschen herrlich machet, und was einst in einer zukünftigen Welt erst vor Gott meinen Ehrenstand soll vollkommen machen, das alles, spricht er, gründet sich auf Gott und in Gott. Und das zwar mit einer sicher verwahrten Beständigkeit im Gegenwärtigen, und mit einer so hoffnungsvollen Zufriedenheit aufs Zukünftige, wie sie da erforderlich ist, wenn der Mensch auch bey seinem wirklich habenden Glücke in der That glücklich soll seyn. Was ist alle Glückseligkeit eines Menschen, wenn keine Luc. 19. v. 9.

Verwahrung dabey ist, die sie ihm kann beständig machen? Was ist sie, wenn sie auch noch so sicher verwahret wäre, so lange das Gemüthe selbst dabey ohne Zuversicht und Zufriedenheit, in einer ängstlichen, gegründeten oder ungegründeten Furcht, dieselbe zu verlieren, schwebet? Also, da beydes bey wahrem Glücke seyn muß, Verwahrung vors Gegenwärtige, und getroste Versicherung vors Zukünftige: So fassete David beydes in diese Worte: Der Felß meiner Stärke, meine Zuversicht ist auf Gott. Sind hohe Felsen, sind die auf Felsen oder aus denselben erbauete Schlösser oder Festungen eine Sache, die auch die Grössesten in der Welt nöthig haben, wenn ihre Glückseligkeit vor fremden Anfällen soll sicher gestellet bleiben: Ist aber bey aller dieser äusserlichen Sicherheit ein getroster Muth, eine hoffnungsvolle Zufriedenheit, die auch aufs Künftige getrost vor sich siehet, erst die rechte innerliche wahre Empfindung einer besitzenden Glückseligkeit; So spricht David, alles beydes, die nöthige Stärke und Befestigung dessen, was ihn glückselig machen solle, auch die erwünschteste Vergnügung und Gemüths-Zufriedenheit davon gründe er allein auf Gott, ja er finde den Grund dazu bereits, ehe er daran denken können, geleget in Gott.

Bey Gott ist mein Heil, meine Ehre. Siehe da eine Rede, wie man sie brauchet, wenn man eine Sache, die uns zustehet, in jemands andern noch sicherere Hände geleget, als die unsrigen sind. Oder wie Davids Worte

noch

noch eigentlicher in seiner Mundart lauten: Auf Gott ist mein Heil und meine Ehre ruhende und gegründet, in Gott finde ich dabey den Felß meiner Stärke, und die frölichste Zuversicht und Hoffnung. Und o wie ist hier das rechte Principium rationis sufficientis, der allein zureichende Grund unsers Glückes, von David genennet! Glauben die heutigen Weltweisen, daß sie von Gott keinen höherern Begriff Menschen beybringen können, als den: Er sey das allerhöchste Wesen, in dessen unendlichen Vollkommenheiten allein der zureichende Grund angetroffen werde, warum alles andere in der Welt da sey, weil alle andere Dinge keinen dergleichen Grund ihrer Wirklichkeit in sich selbst haben: So mag ich sagen, alles, was in diesem Begriffe ächt und gründlich ist, hat längst vor diesen Weltweisen in dem ganzen Psalm, von dessen Worten ich rede, der Geist Gottes dem David und allen Gläubigen aufs kräftigste vorgestellet. Alles, worauf sonst menschliches Glücke pfleget gebauet zu werden, nennet er bald nach diesen Worten mehr als einmal ein armes Nichts, das auch noch weniger wäge, als nichts, wenn es ohne Gott sey, oder wider Gott sich lehne. Dagegen, wie er einmal bereits sich hatte erkläret: Meine Seele harret nur auf Gott, denn er ist meine Hoffnung, er ist mein Hort, meine Hülfe, mein Schutz, daß ich nicht fallen werde: So sind diese Worte: Bey Gott ist mein Heil, meine Ehre, die nochmalige Bestätigung dieses Entschlusses, den David desto mehr fassete, ie mehr er aller andern

Ps. 62. v. 10. 11.

v. 6. 7.

dern Dinge, ja aller Menschen Nichtigkeit einsahe, daß unser Heil, unsere Ehre sich darauf gründen, oder in ihnen Stärke gnug finden, oder uns mit gnugsamer Zuversicht versichert seyn könnte. Auf Gott, saget er, gründet sich mein Heil. Und wo könnte es anders gegründet seyn, als auf den, der an unser Heil allein gedacht, ehe wir daran gedenken können, ja von Ewigkeit, ehe wir gewesen? Der dessen Grund dadurch allein geleget, da er an seinem Sohne selbst uns einen eben darum den Namen unsers Heilandes tragenden Erlöser gegeben? Und der allein mit einem einigen Winke alles, das zu unsrem wahren Heil kann machen und lenken, was alle bloß menschliche Anschläge wol können aufs höchste gut meinen, aber nimmermehr vermögend sind, vor sich so gut und heilsam zu machen, daß es ein wirklicher seliger Ausgang bestätigte? Wiederum, da unter Menschen die Ehre auch derer, die in der Welt hoch und erhaben sind, sonderlich auf dem Grunde ruhet, daß von derer, die unter Menschen die Allerhöchsten sind, ihrer Huld und Gnade, entweder durch wichtige mit mildesten Vertrauen aufgetragene Verrichtungen, oder durch gnädigste auf wirkliche Verdienste gefolgete Belohnungen, ihnen Glanz und Hoheit zuwächset: So ist, wie groß das alles kann geachtet werden, dennoch gewiß die allen menschlichen Dingen eigene Unbeständigkeit auch dieser Ehre ganz eigen, wo nicht von dem allerhöchsten Herrn im Himmel das dabey stehet: Er giebt Gnade und Ehre. Von dessen Huld bestrahlet zu werden, dessen

Ps. 84. v. 12.

Knecht

Knecht in der That zu seyn, noch vielmehr dessen Freund, ja noch mehr dessen Kind in Christo Jesu worden zu seyn; das ist ie der ungleich höhere Grund einer Ehre, vor der alles verlischet, was von menschlicher Ehre noch so sehr kann in die Augen fallen. Man baue so denn im übrigen auf menschliche Gründe noch so zuverläßig sein Glücke, als ob es Felsen wären, die nicht weichen. Wie leicht und bald erweiset es sich da, daß das, was wir vor Schlösser auf Felsen ansahen, Schlösser in die Luft gebauet sind! Nur was Gott thut, uns glücklich zu machen, das bestehet immer, Er ist ein Felß ewiglich. Und da endlich Menschen weder vors Zukünftige uns einige Gewähr können leisten, noch uns, wenn sie es auch wohl meinen, die auf sie zu setzende Zuversicht beyzubringen vermögend seyn: So ist desto gewisser das alles, was uns Gott aufs Künftige hoffen heißt, und seine Gnade selbst, wie geschäftig, so auch fähig, das sonst wankende Herz selbst in den Stand zu setzen, den ich den höchsten Gipfel menschlicher Glückseligkeit mag nennen, wie ihn ein Alter (*) beschrieben: Stat erecta mens, & laeta fiducia, & anima de Deo suo semper secura, es stehet das Gemüthe in Gott aufgerichtet, mit einer frölichen Zuversicht, und mit einer zu ihrem Gotte sich immer des Besten versehenden Seele. Ueberläßet sich unser Herz dieser göttlichen Gnadenwirkung recht kindlich, leget unser Glaube und Andacht so in Gott den Grund zu allem, was uns in Zeit und Ewig-

Pred. Sal. 3. v. 14. Jes. 26. v. 4



(*) Cyprianus ad Demetr. p. m. 193.

keit erwünscht ist: So kann ein einiges Wort von diesem allerhöchsten Herrn, wenn der, wie dort zu Jerusalem, also zu unsrem Glücke saget: Sey gebauet, sey gegründet, dasselbe so befestigen, daß alle Welt viel zu wenig ist, es zu verrücken oder umzustossen.

Jesaiä 44 v. 28.

Dieß Wort nun seiner Allmacht und Gnade spreche denn der Herr aller Herren zu der Vermählung und zu dem Glücke beyder Hochgräflichen Verlobten, und gründe damit dasselbe so, daß man davon das in der That erfüllet finde: Seine Hände haben dazu den Grund geleget, seine Hände werden es auch vollenden! Und sein Geist lege Ihnen beyderseits die Worte, von denen ich itzt geredet, mit einer so lebendigen Glaubens-Kraft und Erfahrung ins Herze, wie dieselben bereits mehreren auch hohen Personen theuer und werth gewesen! Ich würde itzt allzuviel Zeit noch brauchen, wenn ich die Erlauchten Personen auch nur nennen wollte, die die letzten Worte: Spes mea in Domino, meine Zuversicht ist auf Gott, auch in öffentlichen Gepräген zu ihrem Wahlspruche erkläret. Ich müste aber ganz vergessen haben, in was vor einer nahen zwiefachen Verbindung mit dem Durchlauchtigsten Hause Chur-Sachsen das Hochgräfliche Promnitzische Hauß zu stehen die Ehre gehabt; wenn ich das sollte verschweigen, daß eben die ersten Worte, von denen ich geredet: In Deo salutare meum & gloria mea, Bey Gott ist mein Heil und meine Ehre, der in Gott ruhende

Zachar. 4. v. 9.

Erlauch-

Erlauchte Herzog von Sachsen-Weissenfelß, Johann Adolph, beständig zu seinem Wahlspruche gehabt: Und wenn ich nicht glaubte, dieses einige werde diese Worte denen Hohen Vermählten desto schätzbarer machen, ie gewisser das Andenken einer theuersten Frau Großmutter, als einer in der andern Ehe vermählt gewesener Herzogin von Sachsen-Weissenfelß, bey dem unter dieser Erlauchten Aufsicht so wohl erzogenen, und heute sich glückseligst vermählenden Herrn Grafen von Promnitz nicht anders als unsterblich seyn kann. Ja, warum gedenke ich nicht an etwas noch näheres? Einer der berühmtesten Anherren des gegenwärtigen Herrn Grafens, dessen ehemalige glückliche Vermählung mit einer von mütterlicher Seite selbst aus dem Fürstlichen Piastischen Geblüte unmittelbar stammenden Gemahlin, Sophia, alle dessen Nachkommen unserm Schlesien, als unschätzbare Zweige des in der Wurzel zwar abgestorbenen, aber in diesem und andern Hochgräflichen Häusern noch durch gesegnete Abstammung unvergeßlich bleibenden Piastischen Stammes darstellet: Ich meine, der hochberühmte Herr Anshelm Heinrich, Freyherr von Promnitz, hatte ohne Zweifel in seinem aus zweyen Worten bestehenden Symbolo: Gott und mein Glücke, eben die Gedanken, welche heute einem Hochgräflichen Urenkel desselben empfohlen worden; Wo Gott sey, da sey auch sein Glücke mit da, und wenn es nur auf den gegründet sey, so sey es ihm gewiß genug, so gnüge ihm völlig. Eben dieser Gott

 num,

nun, in dessen allerheiligsten Namen itzo beyde Hohe Verlobte werden zusammen treten; und der alle beyde von Dero zärtesten Jahren an, wenn er geschienen, die grössesten Stützen Ihres Glückes frühzeitig niederzureisen, empfinden lassen, daß Er kräftig an die Stelle getreten, Ihr Glücke doch zu bestätigen; trete denn selbst auch itzo so nahe zu Ihnen, daß Er Ihr Gott, und in ihm auch Ihr zeitliches und ewiges Glücke Ihnen eigen bleibe, und nimmermehr genommen werde! Sein Geist verbinde Ihre Herzen; Sein Trieb verbinde Ihre Liebesflammen auch im brünstigen Gebete zu heiligen Andachtsflammen; Und seine Vorsorge verbinde so denn mit Ihrer Vermählung das alles, was an beyden Hochgräflichen Häusern, Erbach und Promnitz, und an allen mit beyden verwandten nahen und fernen Hohen Häusern iemals glückliches und gesegnetes sich gezeiget! Es müssen die in beyderseitigen angestammten Hochgräflichen Wapen strahlende Sterne eine wahre Vorbedeutung seyn, eines Sie Beyde, als Sterne der ersten Größe, nicht nur vor Menschen, sondern auch vor Gott herrlichmachenden, viel tausend andern leuchtenden und vorleuchtenden Glanzes von wahrer Gottesfurcht, Tugend, Glücke und Ehre! Und kein anderer Pfeil müsse dabey einigen Platz finden, ohn allein, wenn in Dero Anliegen Dero Gebete zu Gott wird nahen, so müsse das, als ein auch durch die Sterne dringender Pfeil, da Eingang und Gnade finden! Nach diesem itzt von so vielen geschehendem Gebete werde denn dieser

Tag,

Tag, wie er Ihro Excellenz, der Hochgräflichen Braut, der Geburtstag Ihres Lebens gewesen, so beyden Hohen Verlobten auf lange Jahre Natalis Felicitatis & Laetitiae, der wahre Geburtstag Ihres Glückes und Vergnügens! Ja auch der Ihre Gebete heute mit Freuden erhöret sehenden Hochgräflichen Frauen Großmutter Excellenz werde er ein Tag eines neuen auf viele Jahre verlängerten Lebens! Ließ einst die kindliche Liebe des glorwürdigsten Churfürsten zu Sachsen, Johann George I. gegen seine Frau Mutter, zu einem Denkmal, auf zweyerley Münzen, dieser seiner Churfürstlichen Frau Mutter im Gebete aufgehabene Hände so prägen, daß seine und seiner Gemahlin miteinander verbundene Hand jener Hände unterstützeten, und auf die eine Münze dazu schreiben: Ditant vota materna, der mütterliche Segen machet reich; Auf die andere: Maternis precibus nihil fortius, nichts vermag mehr als mütterliches Gebete: O! so laße Gott die heute mit einander verbundenen Hände der Hohen Vermählten denen aufgehobenen Händen Hochernennter Frauen Großmutter von der Frau Gräfin Braut, die Denselben so viel Gutes, und auch den heutigen Tag von Gott erbeten haben, zu einer neuen Stütze werden, noch immer mehreres zu erbitten; daß so wohl die an dieser Seite, als die von der andern Seite von der Hochgräflichen Frau Mutter zu dem Höchsten abgeschickte Wünsche in völlige Erfüllung mögen gehen! Endlich, es sey mir nur noch dieß einige erlaubet, an eine alte

Formul der Einsegnung Neuvermählter zu gedenken, die bereits vor 900. Jahren in der lateinischen Kirche in diese sehr gute Worte alles fassete: Instituta (*) providentiae tuae, Deus, pio favore comitare, ut, quod te auctore jungitur, te auxiliante servetur. d. i. Das, was deine göttliche Vorsicht selbst gestiftet hat, das begleite, o Gott, mit deiner liebreichen Huld, daß dasjenige, was itzt durch dich, als den Urheber und Stifter, zusammen verbunden wird, durch seine Hülfe so möge erhalten werden! Es haben beyderseitige Hochgräfliche Verlobte mit einer ganz innigsten Ueberzeugung die freudige Gewißheit auch gegen mich selbst zu bezeugen geruhet, das, was heute unter Ihnen geschlossen wird, sey wahrhaftig Institutum providentiae divinae, eine Sache, die Gottes Vorsicht gestiftet, und vom Herrn geschehen. So gebe denn Gott Ihnen Beyden viel Kraft und Freudigkeit, in Ihrem Gebete dieß Wort täglich Gott vorzuhalten: Das wollest du, o Gott segnen,
Ps. 68. v. 29. denn es ist dein Werk! Und was David einst in seinen Psalmen, als ein Zeugniß der Vorsorge Gottes, erbetete, das laße Gott an dieser Hohen Vermählung, so vielen allerseitigen Hohen Anverwandten, so vielen heute in und ausser Schlesien mit Freudenthränen zu Gott betenden Unterthanen, ja allen andern, die daran Theil
Ps. 64. v. 10. nehmen, begegnen, daß alle, die es sehen, mögen sagen: Das hat Gott gethan, und es merken, daß es

(*) apud Edm. Martene de antiquis Ecclesiae ritibus. L. I. P. II. Cap. IX. Art. V. Vol. II. p. 614.

es sein Werk sey. So bestehe Dero Glücke, als ein
fester Grund Gottes, und trage dieß Siegel: Der 2. Tim. 2, v. 19.
Herr kennet Sie, als die Seinen, Er denke an Ps. 115. v. 12.
Sie, und segne Sie! Bey Gott und in Gott sey De-
ro Heil zeitlich und ewig so gegründet, daß es einst in
seiner Vollkommenheit Ihnen gezeiget werde in jener
Welt; und allda beyde Hochgräfliche Verlobte in einer
viel höheren Herrlichkeit und Ehre, als alle Welt Ihnen
geben kann, das der göttlichen Führung mögen nach-
rühmen, dieselbe nehme Sie endlich mit Ehren an. Ps. 73. v. 24.

Und zu dem allen lege Gott selbst itzt den Grund
durch sein allein alles vermögendes

Amen!

---

Leipzig, gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

Zc 4330
X 309 5614

v. Promnitz

Z d 4330

# Rede Bey der Hoch-Reichs-Gräflich-

# Promnitz-

# und

# Falzanischen

# Vermählung,

Den 12. Nov. 1737. in Briesa gehalten

von

Johann Friedrich Burg
der Breßlauischen Kirchen und Schulen Inspect.

Breßlau,
bey Johann Jacob Korn, 1738.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-743882-p0025-9
DFG